

RADSPORT

Probleme in der Familie

Der Telekom-Profi Christian Henn wurde bei einer Dopingkontrolle mit überhöhtem Testosteronwert erwischt. Die Erklärung des fünfmaligen Tour-Teilnehmers überrascht die Fachwelt: Ein wundersames Potenzmittel habe den Wert in die Höhe getrieben.

Irgendwie lag über der „Nacht von Hannover“ kein Segen. Für das Spaßrennen am vergangenen Freitag war die Startnummer 12 ursprünglich mal für den Leipziger Radprofi Uwe Ampler reserviert. Der viermalige Sieger der Friedensfahrt sollte um 22.30 Uhr ran, zu den 100 Runden um den Gilde-Gold-Pokal.

Doch daraus wurde nichts. Zehn Tage vor dem Startschuss lud der Radsportverband Niedersachsen den früheren Profi des Team Telekom wieder aus; der war bei einer Dopingkontrolle mit überhöhtem Testosteronwert auffällig geworden. Das war zunächst nicht weiter schlimm, denn der Ersatzmann war ein richtiger Star: Christian Henn, 35, Deutscher Meister von 1996 und immer noch im berühmten Telekom-Trikot aktiv. Jener Mann also, der nach Einschätzung des Bundestrainers Peter Weibel „der entscheidende Wasserträger war, als Jan Ullrich die Tour de France gewann“.

Am Mittag vor ihrem Rennen mussten die Hannoveraner einen neuen Tiefschlag verkraften – Henn sagte unvermittelt ab. Seit Freitag ist nämlich auch gegen den fünfmaligen Teilnehmer der Tour de France ein Sportgerichtsverfahren wegen des Verdachts der Manipulation eingeleitet.

Der Fall Henn wird die Dopingdiskussion im Radsport neu entfachen. Und die Sorge von Telekom-Kommunikationschef Jürgen Kindervater scheint sich zu bestätigen: Nachdem drei Wochen vor dem Start der Tour de France auch der erfolgreiche deutsche Profirennstall ins Zwielicht geriet, hatte der Manager jeden Verdacht eines systematischen Dopings zurückgewiesen, dabei aber eingeschränkt, er könne „einen Dopinginzelfall“ nicht ausschließen.

Jetzt hat er einen Einzelfall.

Kindervater wehrt sich „gegen Vorverurteilung“, zumal „ich den Menschen Henn sehr geschätzt habe“. Dennoch kamen der Fahrer Henn und sein Sponsor überein, alle Starts bis zur endgültigen Klärung abzusagen. Sollte Henn wegen

Dopings verurteilt werden, wäre die Karriere des Olympia-Dritten von 1988 ein Jahr früher als geplant beendet. „Wenn es um einen Dopingfall geht“, sagt Teamchef Walter Godefroot, „wird dem Fahrer gekündigt. Fertig.“

Der Telekom-Radler war bei einer Trainingskontrolle am 20. Mai mit einem auf-

hen Testosteronwert lieferte Henn („Ich habe keine leistungssteigernden Medikamente eingenommen“) eine Erklärung, die Fachleute in Staunen versetzt. Und wer im Team Telekom über den Vorgang wann was wusste, wird ebenfalls seltsam begründet.

Die Kontrolle durch die Fahnder der Anti-Doping-Kommission (ADK) des Deutschen Sportbundes (DSB), die normalerweise nur im Training vorgenommen wird, erfolgte diesmal am 20. Mai, einem Tag, an dem Christian Henn ein Rennen fuhr: die erste Etappe der Bayern-Rundfahrt. Und fündig wurden ausgerechnet jene Kontrolleure, die die Telekom selber akquiriert hatte.

Um zu dokumentieren, dass der Bonner Rennstall nur den sauberen Sport fördere, unterwirft er sich seit Anfang des Jahres freiwillig den Trainingskontrollen des DSB und zahlt dafür die Kosten. Aber es dauerte nicht mal ein halbes Jahr, da waren die unabhängigen Geister, die die Telekom rief, schon erfolgreich.

Die Kontrolleure schickten die Urinprobe mit der Codenummer 051286 PWC ins Dopingkontrolllabor Kreischa, wo der überhöhte Wert festgestellt wurde. Die Anti-Dopingkommission des DSB erfuhr die finstere Nachricht am 24. Juni und beschloss, so genannte Nachkontrollen bei Christian Henn durchzuführen. Damit soll festgestellt werden, ob der verdächtige Sportler möglicherweise dauerhaft mit natürlich erhöhtem Testosteronspiegel lebt. Bei Henn stellte sich allerdings ein durchschnittlicher Wert um zwei heraus – unmittelbar vor der Trainingskontrolle im Mai muss also kräftig nachgeholfen worden sein.

Ende Juni wurde der Bund Deutscher Radfahrer (BDR) informiert, der Henn dann am 16. Juli von der problematischen Probe unterrichtete. Das ist sonderbar, denn das Testverfahren war zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen – die letzte Nachkontrolle erfolgte erst drei Tage später.

Am 23. Juli schließlich saß Henn mit Vertretern des BDR zu Rate und präsentierte



Telekom-Teamchef Godefroot: „Eine private Sache“

fällig hohen Testosteronwert von 14 erwischt worden – das ist mehr als das Doppelte des Erlaubten. Die Zufuhr von Testosteron erhöht den Anteil männlicher Hormone im Blut und hält die Muskeln stramm. Alle internationalen Sportverbände werten deshalb die nicht medizinisch indizierte Einnahme des Wirkstoffs als verbotene chemische Leistungssteigerung, also Doping.

Die Affäre Henn ist gleich in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlich. Für seinen ho-



Telekom-Fahrer Henn*: Hilfe von der Hebamme

dabei eine pikante Erklärung: Weil sein Wunsch nach einem zweiten Kind nicht so ohne weiteres zu bewerkstelligen, seine Frau aber kurz vor der Bayern-Rundfahrt empfängnisbereit gewesen sei, habe er nach Rücksprache mit seinem Hausarzt ein Mittel aus Italien genommen – eine Version, die der ebenfalls anwesende Doktor bestätigte.

Tatsächlich ist bei Radfahrern die Libido häufig eingeschränkt. Mediziner streiten sich darüber, ob das eine Folge der langen Verweildauer im Rennsattel ist oder ob nicht eher die extremen körperlichen Belastungen der Profiradler dafür verantwortlich sind. Dass aber die Einnahme von Testosteron kurzfristig Abhilfe schafft, wird von Hormonspezialisten mehrheitlich bestritten.

Der Urologe Michael Truß von der Medizinischen Hochschule Hannover hält die kurzfristige Zufuhr von Testosteron als Beitrag zur Familienplanung für „nicht angezeigt und nicht sinnvoll“. Truß geht sogar

noch weiter: „Wenn ein Arzt zu diesem Zweck Testosteron verschreiben würde, wäre das unverantwortlich.“ Der Mediziner will allenfalls eine mythische Erklärung gelten lassen: „Jemand, der auf andere Weise an Testosteron kommt, könnte in seiner laienhaften Vorstellung denken, das würde etwas bringen.“

An derartigen Sagen ist die Welt des Sports reich. Wann immer Athleten beim Dopen erwischt wurden, entwickelten sie außerordentliche Vorstellungskraft. So behauptete

► die Schwimmerin Astrid Strauß, ein übermäßiger Genuss von Erdbeerbowle habe ihren Testosteronwert nach oben getrieben;

► der Sprinter Dennis Mitchell nach positivem Testosteronbefund, er habe fünf

Flaschen Bier getrunken und viermal seine Frau beschlafen müssen: „Es war ihr Geburtstag, die Lady hatte eine Behandlung verdient“;

► der japanische Billardspieler Junsuke Inoue, 58, dass die Einnahme des Hormons Methyltestosteron nicht der ruhigen Führung des Queues, sondern einer angestrebten Erektion im Schlafzimmer gedient habe: „Meine Frau hatte ein Anrecht, befriedigt zu werden.“

Alle drei wurden gesperrt. Die anabole Wirkung von Testosteron ist nämlich wissenschaftlich gesichert. Erfunden wurde diese Dopingvariante Mitte der siebziger Jahre von DDR-Forschern. Als damals Kontrollen nach Wettkämpfen eingeführt wurden, mussten die Athleten die traditionelle Einnahme von Anabolika frühzeitig stoppen. Um die anabole Wirkung zu erhalten, klügelten die Mediziner eine Überbrückungstherapie mit Testosteron aus.

Anfang der neunziger Jahre entdeckten auch Tour-de-France-Fahrer den Stoff, der so schwer nachweisbar und so vielversprechend ist: Er hilft beim Muskelaufbau, ohne dick zu machen, und verkürzt die Erholungsphasen. Sportler glauben zudem, dass sie die Einnahme von Testosteron aggressiver und resistent gegen Schmerzen macht. Der Wirkstoff baut sich im Körper zügig ab; Ärzte können auf die Stunde genau berechnen, wann und in welcher Dosierung die letzte Spritze vor dem Startschuss zu

setzen ist. Wer heute noch einen unzulässigen Wert von 14 hat, kann morgen schon wieder clean sein.

Henn wurde in einer unangekündigten Trainingskontrolle der Fahnder vom DSB erwischt – und als er am nächsten Tag als Träger des Gelben Trikots zur obligatorischen Wettkampfkontrolle des Veranstalters musste, war die Probe unauffällig. Als Henn seinen Wert erfuhr, schwante ihm Böses. Denn jeder Athlet weiß, wann es kritisch wird. Entscheidend ist das Verhältnis der beiden körpereigenen Sexualhormone

Testosteron und Epitestosteron zueinander. Deren Quotient lässt Aufschlüsse über die Einnahme unerlaubter Testosteronmittel zu. In der Regel beträgt das Verhältnis 1:1; auch ein 2:1 gilt noch als normal. Ein Quotient von 6:1 veranlasst die Kontrolleure zu weiteren Untersuchungen, und bis vor wenigen Jahren wurde bei einem Wert von 10:1 ohne weitere Prüfung von Doping gesprochen.

Obwohl die DSB-Kontrolleure noch dreimal Proben von Henn einforderten,



Telekom-Manager Kindervater

* Am 22. Mai bei der Bayern-Rundfahrt im Gelben Trikot des Spitzenreiters.

will der Sponsor von dem drohenden Unheil nichts mitbekommen haben. Kinder- vater erklärte, er habe erst am vergangenen Donnerstag durch die Recherchen des SPIEGEL von den Vorgängen erfahren: „Dafür hebe ich die Finger zum Schwur.“ Fest steht aber, dass Teamchef Godefroot und Mannschaftsarzt Lothar Heinrich während der Tour de France vom verstör- ten Henn telefonisch informiert wurden.

Godefroot erinnert sich daran, dass Henn ihm erzählt habe, sein Wert liege „genau an der Grenze oder genau über der Grenze oder so“ – keine Rede von 14:1. Weil die von Henn ange- führten Hindernisse bei der Familienplanung „eine private Sache“ gewesen seien, „habe ich mir nie mehr Gedanken darum gemacht“. Und gesagt hat Godefroot auch keinem aus der Tele- kom-Familie etwas.

Auch Heinrich behielt sein Wissen für sich. Zwar habe ihm Henn den exakten Wert gestanden; aber er sei schließlich „kein Fachmann für Testosteron“. Und: „Christian hat mich nicht ge- beten, jemanden zu infor- mieren. Außerdem habe ich eine ärztliche Schweige- pflicht in dem Fall.“

So kam auf dem Höhe- punkt der Dopingdiskussion ausgerechnet in Deutsch- lands größtem Kommuni- kations-Unternehmen eine wichtige Nachricht nicht an. Mit demonstrativer Gelas- senheit konnte Kindervater deshalb Ende vergangener Woche den überraschenden „Einzelfall“ Henn bedauern.

Als der SPIEGEL die Verantwortlichen bei Telekom und den Verbänden mit seinen Rechercheergebnissen konfrontierte, ging plötzlich alles ganz schnell. Am Donnerstag- morgen erhielt der BDR das abschließende Gutachten der Dopinganalytiker aus Kreischa. Nach einem Vergleich aller Proben schlossen sie aus, dass für den erhöh- ten Testosteronwert vom 20. Mai „eine phy- siologische oder pathologische Ursache“ in Frage komme. Es handele sich eindeutig „um eine Manipulation von außen“.

Noch am Freitag schickte der BDR ein Einschreiben an Henn, in dem ihm die Ein- leitung eines Verfahrens eröffnet und eine Frist von zehn Tagen zur Stellungnahme gesetzt wurde. Gleichzeitig forderte der Verband per Fax von seinem Doping- beauftragten Dirk Clasing ein Gutachten an. Der hat bereits Zweifel daran angemel- det, dass Testosteron Henns privates Pro- blem beheben könnte: „Ich würde sagen: Ein kleiner Schluck Whisky bringt mehr.“

Dann setzten die Beteiligten zum publi- zistischen Spurt an. Der BDR gab eine

Erklärung ab, und auch Henn, vor die Wahl gestellt, entweder als Dopingsünder oder als Mann mit entscheidenden Schwächen dargestellt zu werden, entschied sich für die private Offensive. Bis dahin hatte er allein seinen hilfreichen Hausarzt als fach- lichen Berater benannt; jetzt ergänzte er seine Version durch ein südländisches Rührstück.

Das in der sonstigen Welt unbekannt- e Wundermittel habe eine italienische Hebamme aus Tierprodukten zusammen- gebräut. Während andere in der Apo- theke viel Geld für Viagra zahlen, will



Telekom-Profis Ullrich, Henn, Heppner: Gefahr im Sattel

der Radprofi seinen Zauberstoff aus der italienischen Heimat seines Schwieger- vaters bezogen haben. Henn ist steif und fest davon überzeugt, dass dieser Natur- stoff ihm und seiner Frau Paola „schon 1997 zu unserem ersten Sohn verholfen hat“. Und auch der Sondereinsatz kurz vor der Bayern-Rundfahrt habe zum Er- folg geführt: „Meine Frau ist wieder schwanger.“

Bei so viel mediterraner Romantik könnte ein Blick in den klaren Norden hel- fen. Henns dänischer Kollege Claus Möller ging den Fahndern unlängst mit einem Testosteronwert von 7,0 ins Netz. Anfang August bekam er die Höchststrafe: Möller wurde wegen Dopings für zwei Jahre ge- sperrt. KLAUS BRINKBÄUMER, MATTHIAS GEYER, UDO LUDWIG, HEINER SCHIMMÖLLER

Gegendarstellung

In SPIEGEL Nr. 24/99 wurde unter der Überschrift „Die Werte spielen verrückt“ über das Team Telekom und mich be- richtet.

1. Der SPIEGEL schreibt „Nach Berichten früherer Mitglieder wird im Team Telekom

genauso systematisch und umfassend gedopt wie bei der gesamten Konkurrenz ... Einer, der damals dabei war, erinnert sich ... „seit 1996 spritzt sich jeder Tour- fahrer für gewöhnlich Epo““. Hierzu stelle ich fest: Ich habe noch nie Epo gespritzt und auch sonst zu keinem Zeitpunkt gedopt.

2. Der SPIEGEL berichtet „Dann war Ull- rich ... (in) ... Bühl gemeldet. Hier hatte Team Telekom ein Hotel gebucht – doch der neue deutsche Sportstar nahm sein Zimmer kurzfristig woanders. Nach Schild- erung eines Mannschaftsmitglieds wurde Ullrichs Blut im Anschluß an einen Auftritt in Aachen prophylaktisch getestet. Ergeb- nis: Der Hämatokritwert lag weit über der zulässigen Grenze von 50.“

a) Soweit mit dieser Berichterstattung der Eindruck erweckt wird, daß ich durch die anderweitige Unterbringung eine Doping- kontrolle in Bühl vermeiden wollte, stelle ich fest, daß dieser Eindruck falsch ist:

Mein Teamkollege Heppner und ich haben auf der Fahrt von Aachen nach Bühl un- terwegs bei Bekannten übernachtet, weil wir nicht mitten in der Nacht in Bühl an- kommen wollten. Mit Dopingkontrollen hatte diese Unterbrechung der Fahrt nichts zu tun.

b) Mein Blut ist nicht im Anschluß an einen Auftritt in Aachen getestet worden.

c) Mein Hämatokritwert lag bei keiner Kontrolle über 50.

3. Der SPIEGEL schreibt weiter, daß Wal- ter Godefroot, Sportlicher Leiter beim Team Telekom, die Nachricht erhalten habe „Jans Werte spielen verrückt“.

Diese Behauptung ist unwahr. Eine Nach- richt „Jans Werte spielen verrückt“ hat es nicht gegeben.

4. Der SPIEGEL berichtet „Ist der (Häma- tokritwert) zu hoch, gibt es verschiedene Methoden, um ihn wieder in den grünen Bereich zu befördern ... Wie Walter Schmidt ... berichtet, hilft es auch, für 15 Minuten die Beine in die Höhe und den Kopf nach unten zu halten. Ullrichs Zim- merpartner Jens Heppner landeten schon zweimal die Beine des Nachbarn nächtens im Gesicht, weil der seine Gliedmaßen ge- gen die Wand gelehnt hatte und dabei ein- geschlafen war.“

Hierzu stelle ich fest:

a) Ich habe noch nie meine Beine in die Höhe gehalten, um meinen Hämatokrit- wert zu senken.

b) Noch nie sind meine Beine im Gesicht von Jens Heppner gelandet.

Jan Ullrich

Der SPIEGEL ist nach dem Hambur- gischen Pressegesetz verpflichtet, vor- stehende Gegendarstellung ungeachtet ihres Wahrheitsgehalts abzdrukken.

–Red.